Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

150 (1.7.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. V. 3370.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 150 — **Montag, den 1. Juli 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In Berlin fand am Samstag der Gautag des Gaues Berlin der NSDAP. statt, bei der Gauleiter Dr. Göbbels im Sportpalast sprach; anschließend fand eine große Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld statt.

*

Mit einer Festsitzung in der Aula der Münchner Universität und in Anwesenheit des Führers wurde die dreitägige Jahresversammlung der Akademie für deutsches Recht abgeschlossen.

*

Auch zum Richtfest des Hauses der Deutschen Kunst in München war der Führer anwesend.

*

Englands Ministerpräsident Baldwin sprach über das deutsch-englische Flottenabkommen und erklärte, daß das Flottenabkommen der erste praktische Schritt zur Abrüstung sei.

*

Der Kongreß der Internationalen Handelskammer hat in Paris eine Entschließung angenommen, in der in der Wiederherstellung eines internationalen Goldstandards der Wiederaufbau der Weltwirtschaft gesehen wird.

*

Nach Annahme einiger Gesetze und Entgegennahme einer Erklärung Lavals ging am Samstag die französische Kammer und der Senat in die Ferien.

*

Das Fußball-Länderspiel Schweden — Deutschland in Stockholm hat die deutsche Nationalmannschaft mit 3:1 verloren.

*

Der Traditionsgau München-Oberbayern führte am Samstag auf der Theresienwiese seine um 8 Tage verschobene deutsche Sonnwendfeier durch. Gauleiter Staatsminister Wagner hielt vor 200 000 Münchenern die Feuerrede.

*

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Addis Abeba hatte Unterredungen mit dem Kaiser von Abessinien und mit dem abessinischen Kriegsminister, in denen der Verteidigungswille Abessiniens zum Ausdruck kommt. In einer Unterredung erklärte der abessinische Kriegsminister Abessinien verfüge über ein stehendes Heer von 350 000 Mann. In vier Wochen könnten 800—900 000 Mann mobil gemacht werden.

*

Das diesjährige Deutsche Derby in Hamburgshorn gewann der Favorit „Sturmvogel" aus dem Gestüt Schlenderhan.

*

Im „Großen Preis von Barcelona" siegte Fagioli (Mercedes) vor Caracciola (Mercedes).

*

Auf der großen Schlußkundgebung der deutschen Diplom-Landwirte vor der Kaiserpfalz in Goslar sprach Reichsführer SS. Himmler.

*

In Dresden fuhr ein mit vier Insassen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt in einen Straßengraben und fing Feuer. Drei Insassen verbrannten.

*

Vor 20 000 Volksgenossen, darunter 7000 pommerschen Erziehern, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg in Heringsdorf über Fragen der Volkserziehung.

„Sturmvogel" gewinnt das Deutsche Derby

DNB. **Hamburg**, 30. Juni. Bei herrlichem Sommerwetter wurde auf der Bahn in Hamburgshorn zum 67. Male das Deutsche Derby ausgetragen. Aus allen Teilen Deutschlands waren zu dem Rennen um das Blaue Band die Sportsleute zur Stelle. Die Bahn erlebte einen Rekordbesuch. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Reichskriegsminister von Blomberg, Reichspropagandaminister Dr. Göbbels, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und den Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Als viertes Rennen wurde das Derby gestartet, zu dem 11 Pferde gesattelt wurden. Heißer Favorit war „Sturmvogel" aus dem Gestüt Schlenderhan, der nach dem Start zunächst an letzter Stelle lag, aber bald aufrückte und beim Einlauf in die Gerade seine Gegner spielend passierte. „Sturmvogel" unter Printen war stark geweitet und brachte nur eine Quote von 12:10. Den zweiten Platz holte sich „Elaukos" (Gestüt Erlenhof) vor „Lampadius" (Gestüt Ebbesloh).

Akademie für deutsches Recht

Festlicher Abschluß in Anwesenheit des Führers

München, 30. Juni. Die dreitägige Jahresversammlung der Akademie für deutsches Recht, die in einer Fülle grundlegender Vorträge die starke Lebenskraft nationalsozialistischer Rechtsgestaltung und zugleich die lebhafte Anteilnahme der ausländischen Rechtswissenschaftler eindrucksvoll bekundete, erhielt am Samstag ihre Krönung durch eine Festsitzung in der Aula der Münchener Universität. Seine Bedeutung und damit das Schaffen der Akademie überhaupt wurden durch das persönliche Erscheinen des Führers weithin hervorgehoben.

Ministerpräsident Siebert gab im Anschluß an das Grußwort des Präsidenten der Akademie, Dr. Frank, an den anwesenden Führer und Reichskanzler auch seinerseits dem Gefühl der Treue gegenüber dem Führer Ausdruck und dankte Dr. Frank dafür, daß er München auch zur Stadt des deutschen Rechts gemacht habe. Reichsminister Dr. Frank hielt den Festvortrag über „Die nationalsozialistische Revolution im Recht". Er hob hervor, daß dieses Thema das Leitmotiv der ganzen Tagung der Akademie gewesen sei. Der Nationalsozialismus ist Ausgangspunkt, Inhalt und Ziel des deutschen Rechtes geworden. Die erste ganz große Bedeutung des Nationalsozialismus für das Recht liegt darin, daß es Angelegenheit der Volksgemeinschaft wurde, die zweite Auswirkung liegt auf dem Gebiete der Untersuchung der Fundamente der Rechtsgestaltung überhaupt. Die Fundamente des Nationalsozialismus, die allein für die Rechtsordnung maßgebend sein können, haben das Ziel „Vom formalen Recht zum Lebensrecht." Boden, Rasse, Staat, Ehre, Arbeit, das sind die Begriffe, um die es geht. Was dem Volke nützt, ist Recht, was ihm schadet, Unrecht. Wir haben alle Bedenklichkeiten beiseitegeräumt, nachdem wir das furchtbare Elend in der Wirtschaftsordnung erblickten. Auf dem Gebiet der Rasse haben wir eine ganz große, mutvolle Revolution durchgeführt und haben das Verdienst, diesen Begriff als fundamentalen Lebensbegriff überhaupt erst eingeführt zu haben. Gerade hier möchte ich den Vertretern des Auslandes aber sagen: Nicht aus übler Gesinnung und Haß hat das deutsche Volk den Weg zur Rassenpolitik beschritten, sondern aus der Not seiner eigenen Existenz heraus und aus den Erfahrungen, die wir hier gemacht haben.

Gegenüber im Auslande noch immer auftretenden Lügen über Brutalitäten erklärte der Redner in feierlicher Form, daß das nationalsozialistische Deutschland niemals von diesem fundamentalen Grundsatz lassen werde. Ebenso wie es sich nie in rechtliche Instanzen anderer Völker einmengen werde, werde es sich auf diesem Gebiete keinerlei Einmischung gefallen lassen. Wie sinnwidrig die Behauptungen von deutscher Brutalität sind, fuhr er fort, möge das Ausland daraus ersehen, daß heute noch über 40 v. H. der Rechtsanwälte Berlins Juden sind. Das dritte Fundament ist der Staat. Wenn Sie, mein Führer, hier weilen, möchte ich Ihnen als einer Ihrer ältesten Kameraden sagen: Durch die Beziehung des deutschen Volkes zu Ihnen ist zum ersten Mal der Begriff der Liebe zum Führer ein Rechtsbegriff geworden. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Ein weiteres Fundament der Rechtspolitik ist die Ehre, und die Ehre der Nation und des Einzelnen bedeutet den wesentlichen Inhalt unseres Rechtslebens. Ein anderes Fundament ist die Arbeit. Der Nationalsozialismus hat erreicht, daß seine Gesetzgebung dem Arbeiter in Deutschland für alle Zeiten eine Heimstätte sicherte und ihn zum Mitträger der Verantwortung machte. Aus all dem ergibt sich die große Kulturmission der nationalsozialistischen Rechtspolitik. Der Redner nannte als wichtige Hilfsmittel der Neugestaltung des Rechtslebens den Aufbau des Einheitsstandes des deutschen Rechts und seine Eingliederung in die gesamte Standesorganisation, weiter, seine autoritäre Vertretung durch das Reichsjustizministerium und schließlich die Instanz der Akademie für Deutsches Recht mit ihrer besonderen Aufgabe, deutsches Recht aufzubauen auf der Grundlage des Macht- und Rechtsgedankens. Ihr Ziel muß sein: Rechtssicherheit, Wahrheit und Klarheit in Deutschland zu schaffen.

*

Richtfest des Hauses der Deutschen Kunst

München, 30. Juni. In Anwesenheit des Führers und unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Münchens fand am Samstag das Richtfest des nach den Plänen des verstorbenen Professors Paul Ludwig Troost erbauten Hauses der Deutschen Kunst statt. Der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finck, begrüßte den Führer und alle Ehrengäste. Er schilderte den Werdegang des Neubaus und sprach allen am Bau Beteiligten, den Architekten, Maurern und Zimmerleuten, Meistern und Gesellen und ihren Helfern den herzlichsten Dank aus.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Horst Wessel-Liedes vollzog sich der Richtakt nach guter deutscher Ueberlieferung. Von der höchsten Stelle des Gerüstes sprach ein Vertreter der Arbeiterschaft den Richtspruch, der mit einer Huldigung an den Führer schloß. Ihm weihte der Sprecher sein erstes Glas. Das zweite Glas galt der deutschen Kunst, das dritte den Architekten und allen Arbeitskameraden.

Anschließend würdigte der Staatskommissar des Hauses der deutschen Kunst, Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner, die besondere Bedeutung dieses Richtfestes. Er grüßte den ältesten Arbeiter des Baues, der seinen beim Neubau tödlich verunglückten Sohn für das große Werk hingeben mußte, sowie den Chefarchitekten Gall, der getreulich das Werk Paul Ludwig Troosts seiner Vollendung entgegenführe. In zwei Jahren werde das Haus der deutschen Kunst vollendet sein. Wenn es noch so lange dauere, so habe das seinen Grund darin, daß der Neubau das schönste und modernste Kunstausstellungsgebäude der Welt wird. Als erste Ausstellung im neuen Haus werde eine große Schau erstehen, die unter dem Leitwort „Tausend Jahre deutsche Kunst" stehen werde.

*

Reichsautobahn-Teilstrecke München—Holzkirchen eröffnet. Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze, die Strecke München—Holzkirchen, wurde am Samstag in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers feierlich eröffnet. An der Baustelle hatten sich neben zahlreichen Ehrengästen große Menschenmengen eingefunden, die den Führer bei seinem Eintreffen mit nicht endenwollendem Jubel begrüßte.

Ministerpräsident Baldwin sprach

„Das Flottenabkommen — der erste praktische Schritt zur Abrüstung"

London, 30. Juni. In Braham Park bei Leeds sprach Ministerpräsident Baldwin am Samstag über die Leistungen der Nationalen Regierung auf innen- und außenpolitischem Gebiet. Nachdem Baldwin erwiesen hatte, was die Regierung für die Industrie und für die Lösung des Wohnungsproblems getan hat, wandte er sich der Außenpolitik zu. England, so erklärte er, werde auch in der Zukunft wie in der Vergangenheit, ohne zu schwanken, den Weg des Friedens und der Wiederversöhnung in Europa und anderswo weitergehen. Die Völkerbundssatzung sei der Rettungsanker der britischen Politik, und er brauche nicht besonders hervorzuheben, daß Großbritannien die Absicht habe, alle sich aus dem Vertrag von Locarno ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Das Ziel, das man in der Londoner Erklärung vom 3. Februar ins Auge gefaßt habe, bleibe das Programm der Regierung; sie hoffe ernstlich, daß das gesamte Programm verwirklicht werde.

Der deutsch-englische Flottenvertrag bedeute kein Abweichen von der Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien, wie sie erst kürzlich in Stresa bekräftigt worden sei. **„Das Flottenabkommen erscheint uns"**, so erklärte Baldwin wörtlich, **„als ein praktischer und geradeaus führender Schritt in Richtung auf die internationale Begrenzung der Rüstungen. Ich glaube, daß es der erste praktische Schritt zur Abrüstung ist, der seit dem Kriege erzielt wurde.** Ich bedauere auf das tiefste die Erklärungen zweier Mitglieder des Unterhauses, wonach man kein Vertrauen darin setzen könne, daß die Deutschen ihr Wort halten. Wenn man den Versuch macht, eine Abrüstung zu erzielen, was kann man dann tun, wenn man kein Vertrauen hat? Dann kehrt man eben zum Zustand des Dschungelrechts zurück, dann ist kein Fortschritt möglich. Die Deutschen und wir sind in dieses Abkommen, so glaube ich, aus gleich ehrenhaften Beweggründen hineingegangen".

Denjenigen, die sich noch an den Rüstungswettbewerb zur See erinnern, der vor dem Kriege zwischen diesem Lande und Deutschland gegeben war, und die sich weiter daran erinnern, wie die ganze Atmosphäre durch diese Flottenrivalität vergiftet wurde, muß die Nachricht, daß als Ergebnis von Hitlers Angebot ein dauerndes und festes Stärkeverhältnis zwischen der britischen und deutschen Flotte von 100:35 festgesetzt worden ist, als eine große Erleichterung und als ein großes Geschenk erscheinen. Und die Ankündigung, die der deutsche Vertreter während der letzten Flottenbesprechungen gemacht hat, daß Deutschland unabhängig von der Handlungsweise anderer Mächte niemals wieder zu dem zurückkehren würde, was wir den unbeschränkten U-Boot-Krieg nennen, muß in ganz besonderem Maße befriedigen. Baldwin schloß: „Ich freue mich, wenn ich daran denke, daß die Deutschen ebenso wie wir für die völlige Abschaffung des U-Bootes sind. Bedauerlicherweise gibt es jedoch Völker, die nicht der gleichen Ansicht sind. Aber ich bin froh in dem Gefühl, daß wir nicht das einzige Land sind, das auf der nächsten Flottenkonferenz seine völlige Abschaffung befürworten wird. Ich war auch besonders dankbar dafür, daß ich in der Aussprache im Oberhaus sehen konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

daß dieses Abkommen von dem großen Seemann Lord Beatty gebilligt worden ist, der die Bedingungen des Abkommens unter Einschluß der U-Boots-Klausel einer gründlichen, aber günstigen Analyse unterzog."

*

Neville Chamberlain zum deutsch-englischen Flottenabkommen

DNB. **London,** 30. Juni. Auch der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain äußerte sich während des Wochenendes auf einer konservativen Versammlung in Hinton zum deutsch-englischen Flottenabkommen. Die englische Regierung habe, als sie das deutsche Angebot erhielt, voraus gewußt, daß einige Leute natürlich darin einen schlauen Versuch erblicken würden, England von seinen französischen Freunden zu trennen. Aber was habe früher den Streit Englands mit Deutschland eingeleitet? Der Kaiser habe darauf bestanden, eine Flotte zu bauen, um die Vorherrschaft der britischen Marine herauszufordern. Das deutsche Angebot habe irgend eine Wiederholung dieser Herausforderung unmöglich gemacht. Nach einem Hinweis darauf, daß Deutschland auf alle Zeiten dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg entsagt habe, erklärte Chamberlain, daß Lord Beatty — und es gebe keine höhere Autorität als ihn — das deutsch-englische Flottenabkommen als eine große Leistung und eine große Vermehrung der englischen Sicherheit begrüßt habe". Dieses Abkommen bedeutet nicht nur die Begrenzung der Rivalität zwischen den Flotten Deutschlands und Englands, es bedeutet eine entscheidende Zunahme des „guten Willens" in Europa. Unsere nächste Aufgabe muß es sein, diese Gesundung noch weiter zu fördern in den Besprechungen, die baldigst unter den europäischen Nationen über andere Gesichtspunkte der Rüstungsfrage stattfinden werden." In der Zwischenzeit fördere England seine Luftrüstungspläne, die niemanden in Unruhe versetzen könnten, weil jedermann wisse, daß England keine feindseligen Absichten gegen irgend jemanden hege. Er habe aber noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß es baldigst gelingen werde, eine Vereinbarung für eine allgemeine Begrenzung der Luftrüstung zu erzielen, wodurch eine Durchführung des englischen Luftprogramms unnötig würde.

Sonntagsausflug Köln-Berlin

Erste Fahrt des „Fliegenden Kölners".

DNB. **Berlin,** 30. Juni. Am Montag nimmt der Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn, der „Fliegende Kölner", den regelmäßigen Verkehr zwischen Köln und Berlin auf. Zum ersten Mal lief der Kölner am Sonntag mittag in die Reichshauptstadt ein, und zwar bei einer Besichtigungsfahrt, an der zahlreiche Vertreter der Reichsbahn und der Presse teilnahmen.

Die Abfahrt morgens früh 7 Uhr vom Kölner Hauptbahnhof wurde eine kleine Sensation: Frühaufsteher bewunderten die schlanke Stromlinienform des FDt. — so ist seine bahntechnische Bezeichnung. In beherrschter Kraft zieht der „Fliegende Kölner" seine Bahn. Dumpf klingen die Elektromotoren. Der FDt. zeigt noch nichts, was er leisten kann, solange die Fahrt durch das Ruhrgebiet geht. Zu gewunden ist die Strecke, sie hat viele Abzweigungen, eine Stadt folgt der anderen, wo kurzer Aufenthalt genommen wird.

Dann summen die Motoren heller, Telegraphenstangen und Signalmasten überstürzen sich im Vorbeihuschen. Die vielen Kurven haben aufgehört, die Nebenstrecken sind geringer geworden, es gibt keine Windungen mehr, die Geschwindigkeit wächst und wächst, wir rasen mit 160 Kilometer. Kleine und größere Bahnhöfe werden durchfahren, Menschen stehen auf den Bahnsteigen, sind einzeln nicht mehr mit dem Auge zu erfassen. Kein Stoßen, keine Erschütterung ist in dem Wagen zu spüren; ihr man nicht, wie alles nahe vorüberhuscht, man würde nicht glauben, in dem schnellsten Eisenbahnverkehrsmittel der Welt zu sitzen.

Pünktlich hält der „Fliegende Kölner" in Hannover, auf den Glockenschlag 12,20 Uhr trifft er in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. 320 Minuten hat er gebraucht, um uns vom Kölner Dom zur Gedächtniskirche zu bringen. 7 Stunden blieben den rheinischen Freunden in Berlin, um 19,20 Uhr verließ der „Fliegende Kölner" wieder die Reichshauptstadt und trifft um Mitternacht im heimatlichen Bahnhof ein. — Ein Sonntagsausflug, wie man ihn noch nie für möglich gehalten hat, hat damit sein Ende erreicht.

Gautag der Berliner Bewegung

Dr. Göbbels spricht

Berlin, 30. Juni. „Durch Groß-Berlin marschieren wir — für Adolf Hitler kämpfen wir", dieses alte Kampflied der Berliner Bewegung hallte am Samstag wieder durch die Straßen der Reichshauptstadt, als die Kolonnen aller Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung zum Sportpalast zur Gautagung marschierten. Als besondere Gäste sah man auch Angehörige der Wehrmacht, der Polizei, des Arbeitsdienstes und des Reichsluftschutzbundes.

Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer eröffnete den Gautag im Namen des Gauleiters. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Reichsleitung. Wir wollen auf diesen Gautagen, so erklärte er u. a., unseren Gegnern und denen, die sich nie um ihr Volk kümmern, aber auch uns selbst immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen: Die Partei ist da, die Partei lebt, und jeder in Deutschland muß heute mit der Partei rechnen! Die Partei wird notwendig sein, solange Deutschland lebt, denn die Partei ist Deutschland!

Als nächster Redner nahm Hauptamtsleiter der NSV. Pg. Hilgenfeldt das Wort. Er sprach insbesondere über die großzügige Arbeit der NSV., über das Winterhilfswerk und die anderen großen Fürsorgemaßnahmen. Insgesamt sind im Jahre 1934 vom deutschen Volke 550 Millionen RM. in den verschiedenen sozialen Hilfsmaßnahmen gespendet und geopfert worden. Im Hilfswerk „Mutter und Kind" sind bisher 134 533 Kinder mit 3 767 484 Verpflegungstagen verschickt worden. In der Hitler-Freiplatz-Spende wurden verschickt 53 295 Mitglieder der SA., SS. des NSKK., der PO. und anderer Organisationen mit insgesamt 1 491 552 Pflegetagen. Zur Müttererholung wurden 25 574 Mütter mit insgesamt 613 776 Tagen geschickt.

Darauf nahm SA.-Obergruppenführer von Jagow das Wort. Er gab ein Bild von der ungeheuren Schwere des Kampfes, den die SA. viele Jahre lang geführt hat, bis die Macht in die Hände des Führers kam. Wir waren einmal die Schule der Partei, in der sich die jungen Parteigenossen das Rüstzeug holten, um den Kampf für Adolf Hitler führen zu können, und diese Schule der Partei wollen wir einmal wieder werden. Den Geist der alten Partei, der alten SA. zu erhalten, ist notwendiger denn je.

Dann betrat

Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels

das Podium. Der Berliner Gauleiter sprach zunächst von dem Gefühl tiefer Ergriffenheit, das jeden Nationalsozialisten überkommen müsse, wenn er der vergangenen Jahre des Kampfes gedenke und heute Berlin in diesem großen Schmuck der Hakenkreuzfahnen sehe. So sei wirklich die Sehnsucht eines Horst Wessel Wahrheit geworden: Hitler-Fahnen über allen Straßen! Der Staat sei von den Nationalsozialisten erobert worden und niemand anders gebühre der Dank dafür, als den alten Gardisten der Bewegung. „Es ist mir in dieser Stunde ein Bedürfnis, gerade den Gardisten der Partei zu danken. Aus der Erinnerung an die stolze Vergangenheit ziehen wir die Kraft zu einer ebenso stolzen Zukunft. Es ist nicht wahr, daß es damals schöner gewesen sei, als unsere Kameraden zu Dutzenden auf der Straße ermordet worden, als Deutschland der Spielball der Weltmächte war, als die Wirtschaft zerfiel und wir ein Heer von Arbeitslosen hatten. Schöner ist es, so rief der Gauleiter unter stürmischem Beifall aus, für einen Staat zu kämpfen, als ein feindliches Regime niederzulegen, schöner ist es, sich einer aufbauenden Aufgabe zu widmen, als ein niederreißendes Wert zu vollführen."

Deshalb kann uns auch das Sabotagegeschrei von kleinen Kritikastern und Meckerern, die uns dauernd zwischen den Beinen herumlaufen, nicht stören. Wenn diese Leute glauben, daß sie auf diese Art unserem Staat etwas anhaben könnten, so können wir ihnen nur antworten: **„Da seid Ihr Anfänger, denn auf dem Gebiet sind wir Fachmänner!"** (Stürmische Heiterkeit.)

In der Durchführung unseres Programms sind wir ganz naturgemäß gezwungen gewesen, uns mit den Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Wir sind schließlich nicht allein auf dieser Welt. Im übrigen ist es zu nichts nutze, wenn eine Führung 100 Probleme anfaßt und keines wirklich löst. Wir haben drei Kardinalprobleme als die vordringlichsten empfunden: die innere Einheit, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Wiederherstellung unserer nationalen Souveränität. Niemand wird behaupten wollen, daß uns das nicht gelungen wäre, aber es kann auch niemand sagen, daß es einfach gewesen wäre. Einfach ist es erst hinterher! Einfach ist es, eine Armee zu respektieren, wenn sie marschiert, aber alles andere als einfach ist es, sie aufzubauen. (Stürmischer Beifall.) Dabei mußten wir natürlich Probleme, die uns in der Erledigung dieser allerwichtigsten Aufgaben hinderlich waren, zunächst zurückstellen, ohne deswegen ihre Wichtigkeit im geringsten zu verkennen.

Dr. Göbbels sprach dann den Parteigenossen seinen Dank für ihre Treue und ihre Beständigkeit aus. Daß wir mit Devisen- und Rohstoffknappheit zu kämpfen haben, wissen wir selbst, aber wir wissen auch, daß die Härte des ganzen Kampfes uns nicht auf die Knie zwingen wird. Es ist noch ein weiter Weg bis zur restlosen Beseitigung unserer außenpolitischen Beengung, aber das wird man doch nicht bezweifeln, daß wir auf diesem Wege nicht rückwärts, sondern vorwärts gekommen sind.

„Deutschland steht im Aufbau! Sein Volk ist nicht ohne Sorgen, aber es hat wieder Lebensmut. Wir haben ihm diesen Optimismus zurückgegeben. Ueber dem Reich hält der Führer die Wacht und hinter ihm steht die neue Nation!"

Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer erklärte sodann den ersten Teil des Gautages für geschlossen. Die Formationen setzten sich nun in Marsch zur gewaltigen Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld. Bei herrlichem Wetter zogen schon Stunden vor Beginn der großen Kundgebung in unabsehbaren Kolonnen mit klingendem Spiel, mit Trommeln und Pfeifen und flatternden Fahnen die Gliederungen der Partei, die braunen Kolonnen der SA., die schwarzen der SS., die PO, die Deutsche Arbeitsfront, das NSKK. und die HJ. in das durch hohe, schlanke Fahnenmasten abgesperrte Geviert des Tempelhofer Feldes. Kurz vor 18 Uhr marschierten mit klingendem Spiel und von stürmischem Jubel begrüßt die Ehrenabordnugen der Reichswehr, der Luftwaffe und des Feldjägerkorps in der Landespolizei vor der Haupttribüne auf.

Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer verliest das Antworttelegramm des Führers auf das Treuegelöbnis der Berliner und gibt dem Gauleiter Dr. Göbbels das Wort. Mit den ersten Sätzen hat der Eroberer Berlins das Ohr der Hunderttausende. Und als er den unerhörten Kampf um die Stadt Berlin schilderte und dabei ein Bekenntnis zu der Hauptstadt des Reiches ablegt, antwortet ihm ein dankbares Echo. Mit beißendem Hohn geißelte er das Treiben derer in Deutschland, die die Geschlossenheit der Bewegung, die sich in dieser Kundgebung so überzeugend ausdrückt, unter allen erdenklichen und erlogenen Vorwänden anzutasten wagen. Aber auch an das Ausland richtet er erneut die Warnung, das deutsche Volk in Ruhe seiner Arbeit nachgehen zu lassen, das nichts als den Frieden wolle, den es dringend brauche, um die ihm vom Führer gestellten Aufgaben zu meistern. Als er geendet hat, dankt ihm ein Begeisterungssturm, der dann in das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels ausklingt.

Auf dem Wege zur Flughafenstraße, wo der Gauleiter Dr. Göbbels etwa in der Höhe der Paradepappel den Vorbeimarsch der 120 000 abnimmt, bereiten ihm die Berliner begeisterte Kundgebungen.

Deutsche Reitersiege in London

Der letzte Tag des Londoner Reitturniers brachte den deutschen Reitern im Glücksjagdspringen noch einen großen Erfolg. Oblt. Schlickum gewann mit „Fanfare" diesen Wettbewerb nach einem Stechen mit dem Franzosen de Laissardiere auf „Saida" und dem irischen Capt. Cleave auf „Kineton". Die deutschen Reiter hinterließ auch am Schlußtage des Turniers einen nachhaltigen Eindruck und wurden nur knapp geschlagen. „Calmota" (Rittm. Hasse) hatte die neun ziemlich schweren Hindernisse fehlerlos bewältigt; später gelang aber den beiden Iren Ireland Own und Limerich Lace die gleiche Leistung und die drei Pferde traten dann zum Stechen an. Zwei Stechen waren notwendig, bis Limmerich Lace als endgültiger Sieger vor Calmota und Ireland Own ermittelt war.

Auch in Barcelona Deutscher Autosieg

DNB. **Barcelona,** 30. Juni. Die große spanische Autoprüfung der „Große Preis von Barcelona", über 265,3 Kilometer, war abermals ein hervorragender Sieg der deutschen Mercedes-Benz-Wagen. Fagioli (Mercedes) siegte überlegen in 2 Stunden 27 Minuten 40 Sekunden vor Caracciola (Mercedes) (2 Stunden 28 Minuten) und den Alfa Romeo-Fahrern Nuvolari und Brivio. Die beiden deutschen Wagen lagen vom Beginn des Rennens an in Führung.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

13. Fortsetzung

Trotz ihres besonderen Aufwandes an Höflichkeit muß Wanda nicht selten allerhand Grobheiten einstecken, die sie energisch an ihre Pflicht mahnen, so ein Schild dann korrekterweise rechtzeitig zu entfernen, um anderen Menschen unnötiges Treppensteigen zu ersparen.

Es gibt aber nichts, was Wanda nicht gern in Kauf nehmen würde, um nur die Freundin mit aller List bei sich zu halten.

Fest entschlossen, ihr auch gegen ihren Willen in dieser kritischen Zeit nach Möglichkeit zu helfen, beginnt sie auch schon in aller Stille, einzuteilen; zu deutsch: noch mehr zu sparen; ganz genau ausgedrückt: jeden Pfennig dreimal umzudrehen.

Sie ist plötzlich leidenschaftliche Vegetarierin geworden, legt Wert auf fettarme Kost in ebenso plötzlich zutage tretender Besorgnis um ihre Taille.

Der neue Frühjahrsmantel wird vom Programm abgesetzt, der alte eigenhändig aufgeplättet und dann als riesig schick und eigentlich noch hochmodern bewundert.

Die Waschfrau verliert eine Kundschaft, seit Wanda mit einemmal ihre große Vorliebe dafür entdeckt hat, selbst zu waschen.

Schließlich werden auch Farbbänder und Kohlepapiere gestreckt.

Lucie, eingesponnen in ihre Sorge und viel unterwegs auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten, merkt nichts von den kleinen Manövern der Freundin. Sie glaubt Wanda auch ohne weiteres, daß sich vorläufig noch kein ernsthafter Interessent für das Zimmer gemeldet hat.

„Du findest aber bestimmt jemand", sagt sie allabendlich, wenn die beiden Mädchen ihre Tageserlebnisse austauschen. „Dieser Monat ist ja schon bezahlt, und..."

„... und zunächst mußt du eben bleiben, weil ich mich allein zu Tode graule", entgegnet Wanda rasch und hat ihren stillen Triumph dabei

* * *

Heute wird der äußerst gut verwendbare, billige und nahrhafte Hering gebraten. So gut er dann auch schmecken mag, während der Zubereitungszeremonien durchdringt ein wenig angenehmer Geruch Wandas kleine Wohnung.

Es läutet.

Zwei zimmersuchende Lehrerinnen hat Wanda heute bereits glücklich abgewimmelt. Nun verläßt sie sich auf den Heringsduft, der eventuelle weitere Mietfreudige sicher rasch in die Flucht schlagen wird.

Kaum hat sie geöffnet, als jähe Röte in ihre Wangen schießt und diese um so dunkler färbt, je mehr sie sich über das dumme Rotwerden ärgert.

„Ah, Herr Wieland..." sagt sie wenig gewandt.

„Guten Tag, Fräulein Kleemann!" grüßt der junge Mann im Covercoatmantel und lüftet den hellen Filz vom blonden Haar, das glatt gescheitelt über einer klaren, geäderten Stirn liegt.

Die braunen Augen des klugen Gesichts sehen das hübsche Mädchen so herzlich an, daß sie ihre Verlegenheit bannen.

„Der Aufsatz ist fertig, Herr Wieland", bemerkt Wanda, indem sie den Besucher in ihr Zimmer führt und dort Platz nehmen läßt. „Ich wollte ihn nachmittags zu Ihnen schicken. Der Hausmannsjunge steht mir aber immer erst nach 4 Uhr für Botengänge zur Verfügung."

„Ich hatte gerade einen Termin am Amtsgericht Charlottenburg, und da..."

„Mein Gott, die Heringe", unterbricht ihn Wanda ebenso unvermittelt wie bestürzt, und verschwindet mit einem hastigen „einen Moment, bitte ... Verzeihung ... ich komme sofort..."

Der junge Mann blättert indes in den mit sauberer Maschinenschrift bedeckten Bogen, die Wanda vorhin einer Lade entnommen und auf den Tisch gelegt hat.

„Sehr schön haben Sie das wieder gemacht", wendet er sich an das zurückkommende Mädchen. „Können Sie eigentlich ebenso gut kochen wie tippen?"

„Riechen Sie das nicht, Herr Wieland?"

„Na, der Duft will bei Heringen ja nichts besagen ... oder sind sie am Ende angebrannt?"

„Nein. Ich habe sie gerade noch gerettet."

„Gott sei Dank!"

Jetzt lachen beide.

Ob ich ihm vielleicht eine Kostprobe anbiete? überlegt Wanda, so frisch schmecken sie doch wirklich gut... Essenszeit ist's auch, also...

Aber bevor sie noch etwas sagen kann, hört sie die Frage:

„Was bedeutet denn eigentlich das Schild am Hauseingang? Zieht Ihre Freundin, von der Sie mir einmal vorgeschwärmt haben, etwa fort?"

„Ach..." seufzt Wanda, und dann erfährt Wieland alles. Daß die Freundin ihren Posten verloren hat, wie eigensinnig sie ist und wie stolz...

Noch niemals hat die kleine Wanda Kleemann dem jungen Juristen so viel Privates erzählt.

Seit etwa drei Monaten tippt sie seine Aufsätze und Abhandlungen, die er für Fachblätter schreibt. Tippt sie wohl mit besonderer — sagen wir ruhig liebevoller — Sorgfalt. Nicht nur, weil das umfassende Wissen Wielands ihr imponiert, sondern auch deshalb, weil ihr dieser junge Mann vom ersten Augenblick an sehr gut gefallen hat. Und wann immer er kommt, freut es sie in erster Linie rein persönlich und dann erst im Geschäftsinteresse.

Trotzdem hat sie nie mehr von ihm wissen wollen als das, was sie gleich erfahren hat: seinen Namen, die Adresse seiner möblierten Bude, daß er in irgendeiner großen Rechtsanwaltskanzlei angestellt ist, außerdem noch fachwissenschaftlich arbeitet und — allerhand große Rosinen im Kopfe hat.

Und sie selbst wird auch erst in dieser Stunde mitteilsam, geht aus sich heraus in dem unbewußten Bedürfnis, sich aussprechen zu müssen über all das, was sie seit Tagen mit sich herumträgt.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg